

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 14. Die Baronin an die Frau von Ostalis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

saumen, ihm die, meinem Schwiegersohne bestimmten Zimmer zu zeigen. Leben Sie wohl, haben Sie die Güte Ihre Antwort nach Turin zu adressiren.

Brief 14.

Die Baronin an die Frau von Ostalis.

Turin.

Den 25ten dieses, werde ich von hier abreißen, meine liebe Tochter, und ich hoffe, wenn sie diesen Brief erhalten, so werden Sie fertig sein, Sich auf den Weg zu machen, um mich in V . . . zu erwarten. Die Vicomtesse meldet mir, das Geschäfte des Herrn von Limours werde sie zwingen, bis zu Ende des Monats May in Paris zu bleiben; wir werden also ganz allein in V . . . sein, wenigstens sechs Wochen über, und ob ich gleich die wärmste Freundschaft für die Vicomtesse habe, so kann ich doch darüber gar nicht böse sein, denn nach einer so langen Abwesenheit habe ich so viel Fragen zu thun, Ihnen so viel zu sagen! —

Das Verlangen des Herrn von Ostalis, in Gesellschaften gebraucht zu werden, billige ich gar sehr. Er hat Verstand und Kenntnisse, spricht verschiedene Sprachen geläufig, hat überdies eine offene, angenehme und adle Bildung, und dieser letzte, an sich zwar unbedeutende Vorzug ist einem Staatsmanne,

manne,

manne, und vorzüglich einem Gefanden nicht unnöthig, der gewinnen, versöhnen und fesseln soll, welches man alles mit einem unäblen, widerstehenden Aeussertlichen und mit steifen linkschen Sitten schwerlich bewerkstelligen wird.

Ich glaube, meine liebe Tochter, daß Sie mit dem Geschenke, welches Adelheid Ihnen mitbringt, zufrieden sein werden. Es ist eine allerliebste Sammlung Zeichnungen, artiger italienischer Arien, und eine Auswahl Schwefel Abdrücke *), wo Sie Abdrücke von allen schönen Antiken finden werden, womit die Kabinetter Italiens geschmückt sind. Adelheid besitzt eine ähnliche Sammlung, und hat solche zu ihrem Vergnügen in Chronologische Ordnung gebracht, so daß sie in zwölf Schubladen verschiedene sehr vollkommene Folgen aus der Göttergeschichte, und der griechischen und römischen Geschichte hat. Diese vollkommene Sammlung, kostet aber, ohne in Ordnung gebracht zu sein, zwölf oder funfzehn Louis. Mich dünkt, man sollte allen jungen Personen die zeichnen können, dies Geschenk machen, und dabei von ihnen fordern, daß sie so wie Adelheid alle diese Abdrücke klassifizirten, sie würden ihrer Belästigung zugleich einen reinen zierlichen und korrekten Geschmak von Zeichnungen erlangen, würden einen richtigen Begriff von der alten Kostüme erhalten, und ihrem Gedächtnisse die

merke

*) Eine Zusammensetzung, um genau die geschnittenen Steine abzubilden.

merkwürdigsten Begebenheiten aus der Mythologie und der alten Geschichte einprägen.

Mein, mein Kind, weder die italienischen Opern, noch ihre Schauspiele, die ich mir unendlich schöner dachte, haben mich entzückt, sie sind geräumig, es fehlt ihnen aber an Zierlichkeit; was die Verzierungen anbetrifft, so dünkt es mich, daß im Ganzen genommen das Perspektivische besser beobachtet ist, als bei uns. Die Italiener bedienen sich sehr des Durchscheinenden, diese Art von Verzierung ist blendend, stellt aber nichts wahres dar, nichts wie es in der Natur ist, und es schift sich nur bloß zu den Gegenständen aus den FeenWäldern. Ich habe Theater gesehen, die groß genug waren, einen zahlreichen Trupp, auf wirklichen Pferden sitzender Reuter zu fassen; aber diese arme Pferde, sie gingen so ängstlich auf den Bretern, spielten ihre Rollen so schlecht, die Reuter ritten so tölpisch, und diese Helden schienen eine solche Furcht vor dem Fallen zu haben, daß ich dieses Schauspiel weit lächerlicher als erstaunlich fand. Ich habe verschiedene Opern gesehen, deren Musik mir vortreflich schien, ob gleich im ganzen die Szenen schlecht ausgeführt, und einförmig waren. Die Schauspieler spielen schlecht, werden aber nicht lächerlich, die Prinzessinnen sind angezogen wie die ädlen Genueserinnen, sie haben ungeheure Fischbeinröße, die ihnen einen sehr übeln Anstand geben. Der Liebhaber und die Geliebte ermangeln nie in dem

Dritter Theil. zärrs

zärtlichsten Scenen und in den Kadenzzen sich hastig den Klaffen zuzukehren, vermuthlich, um keine Zerstreuung zu haben, das Publikum läßt die Stellen wiederholen, welche ihm gefallen, welches nun vollends alle Täuschung aufhebt. Ich glaube, man kann behaupten, der Geschmak im Singen habe in Italien die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht; alle Weiberstimmen scheinen reizend, weil sie stets natürlich sind; man übt sie zur Leichtigkeit im Gesange, nicht aber den Ton zu übertreiben, oder ihn mit der Kehle zu bilden, welches fast der Fehler aller französischen Sängern ist. Die Italienerinnen hingegen treiben ihre Stimme nie übers Natürliche, und mäßigen sie in der Höhe, welches den Ton eine Richtigkeit, und eine reizende Reinheit gibt. Ich habe in Italien verschiedene pantomimische Ballets von der ädlen Art gesehen, deren Erfindung und Ausführung vollkommen war. Das Ballet Orpheus unter andern hat mir das meiste Vergnügen gemacht; aber in ihren komischen Ballets herrscht eine Platitude, eine Ungezogenheit, die wir selbst in unsern bei Jahrmärkten gegebenen Schauspielen unausstehlich finden würden. Was ihre Musik anbetrifft, so versichere ich Sie, daß sie in ihrer Ausführung die unstreife nicht übertrifft, und daß wir in den gleichstimmigen einfallenden einen weit feinern Geschmak haben, als die Italiener selbst. Leben Sie wohl, liebe Tochter, wenn ich Sie sehe, will ich Ihnen sagen, welche ita-

lienis